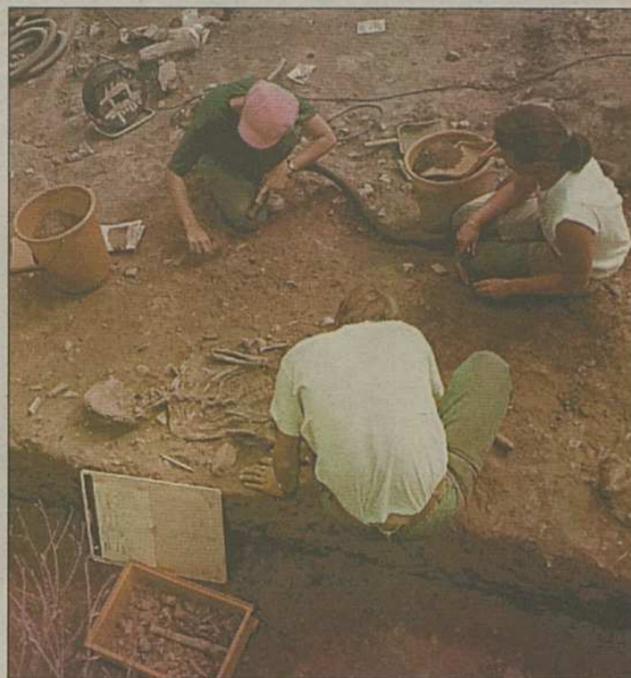


Die Schau der «Pro Historia Glis» im Vorraum der neueröffneten Stadt- und Kantonsbibliothek vermittelt einen Überblick von den seit 1988 laufenden Grabarbeiten auf der Waldmatte bei Gamsen. Die zeichnerische Rekonstruktion ist dem einstigen eisenzeitlichen Dorf um 600 v. Chr. nachempfunden. Die ältesten Funde der Besiedlung reichen östlich der Waldmatte (Bildacker) bis in die Bronzezeit 1400–1100 v. Chr.



Verschiedene Bestattungsformen: Aus der Eisenzeit datieren die in den Böden der Häuser bestatteten Kinder. Aus dem frühen Mittelalter (6.–10. Jh. n. Chr.) stammen Gräber verschiedener Altersgruppen.

«Pro Historia Glis» dokumentiert in einer Schau die archäologische Forschung in der Waldmatte bei Gamsen

Ausstellung in der neueröffneten Bibliothek

Brig-Glis. — gtg) Die «Pro Historia Glis» nutzt die Neueröffnung der Kantons- und Stadtbibliothek an der Neuen Simplonstrasse mit einer Ausstellung. Die kleine, aber dennoch aufschlussreiche Schau im Vorraum vermittelt einen Eindruck über die seit 1988 laufenden archäologischen Grabarbeiten in der Waldmatte und deren Erkenntnisse. Auf dem Grabungsfeld hinter Otto's Warenposten bei Gamsen führen die Spuren der Besiedlung weit in die vorchristliche Zeit. Die «Pro Historia Gamsen» begleitet die Ausstellung mit ihrem Mitteilungsblatt, das den archäologischen Forschungen und deren wissenschaftlichen Auswertungen gewidmet ist.

Der Verein «Pro Historia Glis» verfolgt die Arbeiten auf dem Areal hinter Otto's Warenposten gewissermassen vor der Haustüre. Hinter dem Interesse steckt auch eine Absicht, wie Vereinspräsident Heli Wyder verrät: «Wir arbeiten darauf hin, dass die Funde, welche in der Waldmatte gemacht werden, wenigstens teilweise in der Region bleiben und auch hier besichtigt werden können.» Dies sei allerdings nicht möglich, ohne ein neues und gutes Ortsmuseum, gesteht Wyder. Er bittet denn auch die Mitbürgerinnen und Mitbürger um Mithilfe, dieses Ziel zu erreichen.

Aus Mitteln des Nationalstrassenbaus

Die Untersuchungen werden aus Mitteln des Nationalstrassenbaus finanziert; bis anhin waren dies gute 18 Mio. Franken. Im Mitteilungsblatt der «Pro Historia Glis» sind die mitbeteiligten und verantwortlichen Amtsstellen aufgelistet. Die Ausgrabungen in der Waldmatte stehen unter der wissenschaftlichen Leitung des Kantonsarchäologen François Wiblé, unterstützt durch eine wissenschaftliche Kommission, der die Vertreter des Bundesamtes für Strassenbau und der Dienststelle Nationalstrassen des Kantons Wallis, ein Vertreter der Dienststelle für Museen, Archäologie und Denkmalpflege des Kantons Wallis und Spezialisten ver-

schiedener Disziplinen angehören. Wir greifen nachstehend in einige Abschnitte aus dem Bericht der Archäologen. Dieser Bericht entstand in Zusammenarbeit von ARIA, unter der Leitung von Ph. Curdy, M. Mottet und C. Nicoud und ORA VS, der örtlichen Grabungsleitung in Gamsen, O. Paccolat.

Eine weite Zeitspanne

In der Waldmatte am Fuss des Glishorns dokumentiert sich eine weite Zeitspanne. Mehrere Siedlungen vom Ende der älteren Eisenzeit (7. Jh. v. Chr.) bis an den Beginn des Frühmittelalters (5./6. Jh. n. Chr.) sind aufgrund der Untersuchungen nachweisbar. Östlich der Waldmatte wurden bei Sondagen auf der Flur Bildacker auch Besiedlungen der mittleren Bronzezeit (1400–1100 v. Chr. entdeckt, westlich davon zwei Kalköfen aus der Zeit um 1000 n. Chr. und frühmittelalterliche Gräber.

Als das wesentlichste Merkmal der am Hang des Glishorns angelegten Dörfer bezeichnen die Archäologen die Siedlungsmassen, wobei deren Ausmasse, Organisation und manchmal auch Zweckbestimmungen im Laufe der Zeit variieren. Die Veränderungen, die man im Gelände erkennen kann, reichen vom Wieder- oder Neubau eines Hauses bis zum Abbrennen von Dorfteilen oder der Verlagerung des ganzen Dorfes am Hang.

Nach der Eisenzeit kommen die Römer

In den ersten Jahrzehnten nach Christi Geburt wurde am Hang der Waldmatte eine völlig neue Ansiedlung geplant. Ihre Ausdehnung ist noch nicht ganz sicher bestimmt. Zum Siedlungszentrum gehörten mehr als 20 Gebäude, verteilt auf sieben bis acht Terrassen grosser Ausmasse.

In einem abgebrannten römischen Haus konnten einige umgefallene, noch 1,60 m lang erhaltene Bretter der Hauswand in verkohltem Zustand auf der Siedlungsschicht freigelegt werden. Sie gehörten zur Wand und waren ursprünglich hochkant in den Boden eingelassen; auch ein auf Schwellbalken ruhender Bretterboden war hier erhalten. Die Böden der meisten Häuser der Eisen- und Römerzeit bestanden dagegen aus gestampftem Lehm, die in den Gruben und Feuerstellen eingetieft waren.

Grubenhäuser eine bekannte Bauform

Mittelalterliche Grubenhäuser (11.–14. Jh. n. Chr.) sind im Wallis durch die Ausgrabungen in «Thelegg» oberhalb Ausserberg, auf der Flur «Giättrich» bei Wiler und der «Hockenalp» oberhalb Kippel gut bekannt, erklären die Archäologen. Das Auffinden römischer Vorläufer dieser Gebäude aus dem 2. Jh. n. Chr. auf der Waldmatte ist im Urteil der Altertumsforscher bemerkenswert und spiegelt die Kontinuität bestimmter Bauformen in der alpinen Umgebung wider. Die unterschiedlichen Gebäudeformen standen in einer stark lokal geprägten Tradition, die über viele Jahrhunderte ungebrochen blieb. Eine Ausnahme aus der Römerzeit verdient es erwähnt zu werden. Ein Haus (In-

nenmasse 3 auf 4 m), wurde mit den klassischen römischen Bautechniken errichtet: In Kalkmörtel gesetztes Mauerwerk aus zugerichteten Bruchsteinen, ein Terrazzo-Fussboden (römischer Beton) auf einer Rollierung aus Schiefersteinen und ein mehrfarbig geometrisch und floral bemalter Verputz sind seine wesentlichen Merkmale. Nach der Folgerung der Archäologen kamen die Handwerker, die es errichtet haben, sehr wahrscheinlich von ausserhalb. Die Zweckbestimmung des Gebäudes bleibt vorläufig offen.

Die wirtschaftlichen Grundlagen

Die Kenntnisse zum Alltagsleben und die wirtschaftlichen Grundlagen zu diesen Bereichen sind beim derzeitigen Forschungsstand noch sehr lückenhaft. Die Lebensgrundlage der Bevölkerung in der Waldmatte beruhte im wesentlichen auf der Landwirtschaft und der Viehzucht. Wie die Untersuchung der pflanzlichen Überreste aus einem verbrannten Gebäude zeigen, wurde während der Eisenzeit in erster Linie Gerste und Rispenhirse angebaut, Weizen und Linse sind in geringerer Menge vertreten. Ab der römischen Periode entwickelte sich der Anbau von Hafer. Die Felder wurden mit einfachen räderlosen Hakenpflügen bearbeitet, wie zahlreiche parallel verlaufene Pflugspuren belegen.

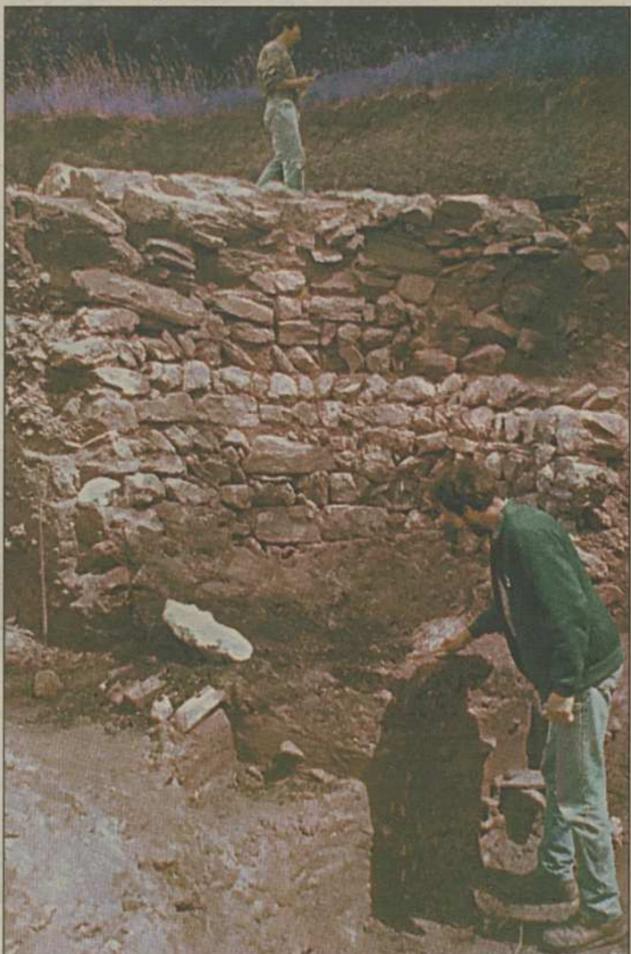
Kontakte zum Ossola und Tessin

Eines scheint während aller Epochen vom Ende des 7. Jh. v. Chr. bis an das Ende der römischen Kaiserzeit durch: Wir stellen auf der Waldmatte eine starke kulturelle Eigenständigkeit fest. Dennoch unterhielt die örtliche Bevölkerung beständig recht enge Kontakte mit den Re-

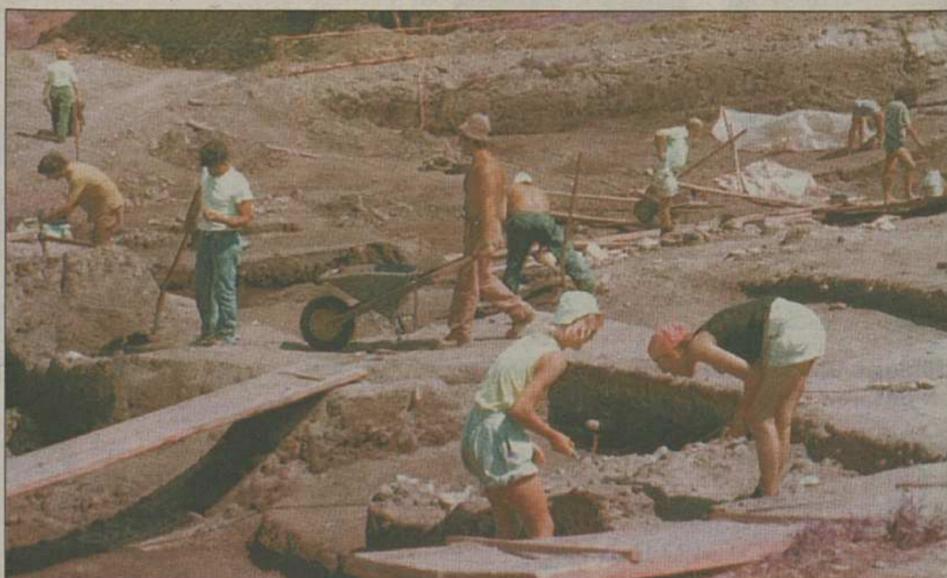
gionen südlich der Alpen, dem Ossolatal und insbesondere mit dem Tessin.

Die Ergebnisse der seit 1988 laufenden Untersuchungen auf der Waldmatte sind schon heute in vielfacher Hinsicht als aussergewöhnlich zu bezeichnen. Erstals können im Alpenraum eisenzeitliche Dörfer fast vollständig, und nicht wie bisher nur wenige Gebäude, freigelegt werden.

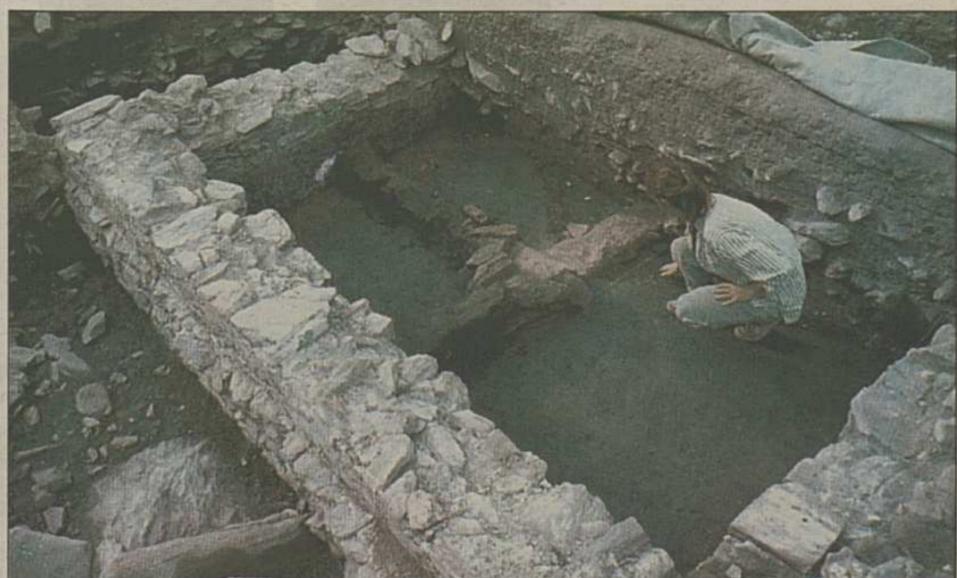
Die Ausgrabung einer ausgedehnten ländlichen Siedlung der römischen Periode in einem inneralpinen Tal ist ebenfalls Neuland, erklären die Autoren in ihrem Bericht. Das archäologische Projekt Waldmatte — so folgern die Archäologen — wird die Skala unserer Kenntnisse zur Geschichte alpiner Gesellschaften im allgemeinen und der des Oberwallis im besonderen erweitern.



Kapitaler Fund: Ein Kalkofen aus der Zeit um 1000 n. Chr.



Arbeitsam wie Bienen: Um die wichtige und grosse Fundstätte in all ihrer Vielfalt erforschen zu können, sind zwei eng zusammenarbeitende Archäologenteams mit der Ausgrabung betraut worden. ARIA für die vorgeschichtliche Periode und ORA VS für die Römerzeit und das frühe Mittelalter.



In der Waldmatte dokumentiert sich auch die römische Zeitepoche. Noch ist die Funktion der im Bild festgehaltenen Mauern nicht geklärt. Die freigelegten Grundmauern sind nach den klassischen römischen Bautechniken errichtet, gemörtelte Mauern, Terrazzo-Boden und Wandbemalung.